

SheDrivesMobility 89 - Annika Joeres

speaker_SPEAKER_01 (0:16)

Hallo und herzlich willkommen zu dieser neuen Ausgabe von She Drives Mobility. Mein Name ist Katja Diehl. Alle 14 Tage lade ich mir Menschen ein, die einen ganz besonderen Blick in die Zukunft mit mir richten, die wir heute beginnen werden. Denn mir ist es wichtig, deutlich zu machen, dass die Klimakatastrophe zwar eine unglaublich große Bedrohung sein kann, aber auch, wenn wir es richtig machen, eine unglaublich große Chance, das Leben endlich wieder richtig gut für alle zu gestalten. Also auch für Menschen, die weniger Geld verdienen, auch für Menschen, die kein Auto haben, auch für Menschen, die Arbeit anders denken wollen. Annika Joeres ist heute bei mir zu Gast. Sie lebt in Frankreich, arbeitet unter anderem für Correctiv und die Zeit und ist eine Person, die sich sehr stark damit auseinandersetzt, wie wir in Zukunft leben wollen. Zusammen mit Susanne Götze hat sie jetzt ein Buch mit dem Namen 'Klima außer Kontrolle' geschrieben, das sich damit beschäftigt: Wie sind wir eigentlich vorbereitet auf das, was kommt, auf Fluten, Stürme, Hitze? So steht es auf dem Cover, wie sich Deutschland schützen muss. Und da steckt ganz viel Chance drin. Und das bespreche ich mit Annika in unserem Gespräch. Denn wir haben die Chance, das Leben vor allen Dingen in den Städten lebenswert zu gestalten. Das Leben in den Städten vor allen Dingen lebenswert für jene zu gestalten, die heute noch in autobelasteten Vierteln wohnen, die sehr stark unter Lärm, unter Emissionen und Hitze leiden und die sich wahrscheinlich gar nicht damit beschäftigen können, wie das Leben in der Zukunft dort aussehen kann, wo sie leben. Auf meiner Interrail-Tour habe ich un-

ter anderem Barcelona, Madrid und Marseille erlebt, wie sie unter der Hitze ächzen. Ich habe erlebt, wie mich Apps davor gewarnt haben, vor 18 Uhr körperliche Tätigkeiten draußen zu machen, weil die Abgase einfach so krass waren, dass sie gesundheitsgefährdend waren. Das ist natürlich ein Schreckensszenario, in dem wir uns schon direkt befinden. Gerade in den Sommermonaten sind solche Städte wie Barcelona auch nachts bis zu 10 Grad heißer, als es im Umland der Fall ist. Das Umland ist nämlich grün. Das Umland ist mit Wasser. Das Umland ist gesund und kann sich abkühlen in der Nacht und gibt den Menschen zurück, was die Hitze des Tages geraubt hat. So sollte es ja auch eigentlich sein. Deswegen haben Annika und ich uns auch darauf fokussiert, die Möglichkeiten und die Chancen zu zeigen, die in der Veränderung von Städten liegen kann. Und wir haben am Ende auch für euch einen ganz konkreten Tipp. Macht bitte gemeinsame Sachen mit den Menschen, die sich um die Klimavorsorge kümmern. Macht mit ihnen gemeinsam laut, dass ihr eure Städte, aber auch eure Dörfer, eure suburbanen Räume verändern wollt, sie lebenswerter gestalten wollt. Das hat natürlich damit zu tun, dass wir uns den Raum auch vom Auto zurückholen, dass wir entsiegeln, dass wir Parkflächen wieder zu Parkflächen machen, nämlich nicht 23 Stunden Blech dort abstellen, sondern Bäume wachsen lassen. Also ganz viel Tolles steckt in dieser Vision, die wir alle zusammen anstreben können. Ich freue mich, wenn ihr uns ein Feedback dalasst. Ich freue mich, wenn ihr She Drives Mobility als Podcast empfiehlt. Ich freue mich natürlich auch, wenn ihr das Buch 'Klima außer Kontrolle' von Annika kauft oder mein Buch 'Autokorrektur'. Die beiden ergänzen sich, glaube ich, ganz gut. Und wenn ihr wöchentlich Nachrichten von mir bekommen wollt, ein Newsletter, dann macht das gerne bei Steady.com. Da bin ich nämlich unter She Drives

Mobility zu finden. Jetzt aber viel Spaß mit Annika Joeres und ihrem Blick in die Zukunft lebenswerter Städte.

speaker_SPEAKER_01 (3:58)

Ja, ich freue mich sehr. Annika und ich sind uns immer virtuell begegnet und ich habe auch das Gefühl, wir kennen uns, obwohl man sich nicht real begegnet ist bisher. Das ist irgendwie das Schöne an manchen sozialen Medien dann doch, dass man sich so ein bisschen verfolgen kann im positiven Sinne. Und ich habe natürlich auch ihr Buch 'Klimaschmutz Lobby', was ich sehr empfehlen möchte, gelesen. Heute geht es aber eher darum, ja, wir beschäftigen uns ganz viel damit, Pariser Klimaziel. Wie halten wir es ein? Schaffen wir es überhaupt noch? Und irgendwie geht es gar nicht darum, was eigentlich, wenn nicht und was sollten wir eigentlich tun, um uns vorzubereiten auf eine Welt, die immer heißer wird und immer trockener, was wir jetzt ja schon merken. Brandenburg hat gebrannt. Es wird auch schon gesagt, wir sollen vielleicht ein bisschen mehr Energie sparen. Also es wird so individualisiert. Aber die größten Lösungen liegen ja in politischen Rahmenbedingungen. Bevor wir ins Thema einsteigen, liebe Annika, würde ich aber bitten, dass du dich einmal kurz vorstellst.

speaker_SPEAKER_00 (4:55)

Ja, ich bin Annika, Annika Joeres. Ich habe so ein bisschen viele, viele Leben, denke ich immer. Ich wohne und lebe in Frankreich, arbeite für Correctiv, also die Investigativ-Redaktion, und für die Zeit als Frankreich-Korrespondentin, genau. Und bin Autorin zu Klimakrisenthemen, also genau. Ich mache gerne vieles auf einmal.

speaker_SPEAKER_01 (5:18)

Und ich habe heute Morgen, ich meditiere morgens, und hab da so eine App, die manchmal auch ein bisschen durchführt, wenn der Kopf doch mal ein bisschen viel denken will. Währenddessen gibt es immer ganz gute Gedanken. Dann hieß es auch immer heute z.B.: "Kontrolle ist eine Illusion." Das fand ich irgendwie für unser Gespräch ganz cool, weil wir, wie ich finde, in einer Ära des Gestaltens sind und darin gar nicht so das positive Sehen, was in diesen Gestalten auch drinstecken kann. Annika und ich haben uns vorgenommen, dass es eine positive Folge wird, um euch so ein bisschen auf den Weg zu bringen oder zu inspirieren. Dass es sicherlich wichtig ist, im Rahmen der Klimakatastrophe sich auf Dinge vorzubereiten. Dass es aber schön sein kann, die Orte so zu gestalten, dass sie klimaresilient werden. Du hast mit einer Kollegin zusammengearbeitet an diesem Buch. Wie seid ihr zu dieser Idee gekommen und wie seid ihr vorgegangen?

speaker_SPEAKER_00 (6:09)

Genau, ich habe das Buch zusammengeschrieben mit Susanne Götze, die beim Spiegel arbeitet. Und wir hatten ja schon die 'Klimaschmutzlobby', hast ja schon erwähnt, zusammengeschrieben. Sind also ein sehr gutes Team und haben uns gedacht, alle reden vom Klimaschutz, absolut wichtig. Aber die Klimaanpassung, also die Vorsorge sozusagen, wie schützen wir uns vor der Klimakrise, die ja jetzt schon beginnt, das fällt eigentlich immer hinten runter. Es ist so ein bisschen auf allen Seiten ein unbeliebtes Thema. Also einerseits bei denen, die die Klimakrise so ein bisschen leugnen, die wollen natürlich auch nicht über die Vorsorge sprechen. Aber auch die KlimaschützerInnen, für die ist das auch nicht so ein tolles Thema bislang gewesen, weil das klingt ja immer so, als könnte man die Klimakrise beherrschen sozusagen oder als wäre das alles gar

nicht so schlimm. Natürlich ist das Gegenteil der Fall. Also das haben wir auch bei unseren Recherchen gemerkt, dass die Anpassung gar nicht so leicht ist und schon jedes sozusagen 0,1 Grad mehr entscheidend ist. Also insofern ist es auf jeden Fall auch ein Klimaschutzthema. Und ja, und da haben wir uns gedacht, wir haben uns ein bisschen spezialisiert auf Tabus und dachten: "Das ist ein Thema, was noch viel zu wenig besprochen wird von allen eigentlich." Und dachten uns: "Genau, das ist jetzt genau das Richtige für uns. Stürzen wir uns mal da rein und kämpfen uns durch die ganzen Paragraphen und Gesetze und machen da aber dann doch ja eigentlich ein positives Buch raus", weil diese angepasste Welt an die Klimakrise oder die vorgesorgte Welt, geschützte Welt, sag ich mal, ist halt tatsächlich auch eine, die, glaube ich, erstrebenswert ist und auf die sich viele auch freuen würden, wenn sie wüssten, wie sie denn aussähe.

speaker_SPEAKER_01 (7:41)

Ihr habt da mit der Plattform FragDenStaat zusammengearbeitet, unglaublich viele Anfragen gestellt. Wie waren denn so die Reaktionen vom Gegenüber, sag ich jetzt mal, also von den Behörden oder auch an wen auch immer ihr euch gewandt habt?

speaker_SPEAKER_00 (7:55)

Ja, das war super interessant. Genau. Wir haben diese 400 größten Kreise und Gemeinden angefragt, was sie denn eigentlich geplant haben für die Klimakrise, wie sie die Städte darauf vorbereiten wollen, mit Hitze und Überschwemmungen zurechtzukommen. Und erst mal, rund die Hälfte hat gar nicht geantwortet, obwohl sie eigentlich gesetzlich dazu verpflichtet sind. Also da sind wir jetzt noch dabei, sozusagen immer nachzuhaken, möglicherweise auch

Auskunftsklagen einzureichen. Das ist immer alles sehr langwierig. Und die, die geantwortet haben, hatten aber meistens dann auch keine Antwort tatsächlich, sondern haben nur gesagt: "Ja, da arbeiten wir gerade dran. Das kommt irgendwann." Oder: "Wir haben kein Anpassungskonzept", oder haben uns einen Link geschickt zu irgendeiner Sache, die aber eigentlich gar nichts damit zu tun hatte. Und das war tatsächlich also wirklich verheerend eigentlich, die die Resonanz, die wir darauf hatten, weil man halt gesehen hat, dass die Städte tatsächlich für diese so wichtige Zukunftsaufgabe, also die ja wirklich auch Menschenleben rettet, ja, kein Budget haben, keine Ideen haben, kein Plan haben. So und das ist so ein bisschen so wie Klimaschutz vor ein paar Jahren. Da hatte auch niemand einen Plan. Jetzt gibt es Pläne, die sind auch noch nicht umgesetzt, aber bei der Anpassung steht man da auch wirklich noch ganz, ganz am Anfang.

speaker_SPEAKER_01 (9:07)

Jetzt werden vielleicht einige sagen: "Hä, komisch, meine Gemeinde, meine Stadt, die hat doch den Klimanotstand ausgerufen oder andere Dinge getan." Also wie bringt man das jetzt zusammen, dass es einerseits ja, da gibt es ja auch mittlerweile viele Städte, die das ausgerufen haben, andererseits in der Praxis anscheinend dann doch nichts passiert?

speaker_SPEAKER_00 (9:26)

Ja, das ist ja leider das Los der Klimawissenschaft und von Leuten, die so ein bisschen weiterdenken, dass das immer nicht umgesetzt wird. Und das ist tatsächlich bei der Anpassung, also bei der Vorsorge noch schlimmer als beim Klimaschutz. Klimaschutzpläne hatten die meisten der Städte jetzt inzwischen schon, haben auch

nachgefragt. Also die haben schon so eine Idee, wie man CO₂ einsparen kann, wie es so ein bisschen klimafreundlicher wird. Die reichen auch meistens absolut nicht aus, aber da gibt es schon mal so Anfänge. Aber die Vorsorge, die ist bislang noch ganz tabuisiert. Dabei geht das meiste ja eigentlich sogar einher. Also wenn man die Stadt vorbereitet auf die Klimakrise, also beispielsweise, kommen wir sicherlich noch darauf zu sprechen, die verkehrsberuhigter macht, fußgängerfreundlicher, dann ist das ja für beide Sachen gut. Also da spart man Treibhausgase ein und schützt die Menschen vor Hitzewellen, weil eben natürlich der Asphalt und die Betonwüsten ja wahre Hitzeinseln sind. Also eigentlich geht das einher und das könnte man ja mal in so einer komplett denken. Also so wie deine Vorgast...Maren Urner gesagt hat: "Das ist nicht sozusagen ein Zusatzthema, sondern eine Dimension, die man mitdenken muss." Und das hatten wir eigentlich erwartet, beziehungsweise darauf hätte man hoffen können in den Städten, dass das so gesamt gedacht wird. Dann würde man nämlich beide Sachen vorwärtsbringen. Also Klimaschutz, also verhindern, dass die Städte noch weiter aufheizen und die Hitzewellen, dass man die besser aushalten kann, das beides sozusagen zusammen zu denken. Das wäre möglich. Das ist eigentlich auch so der positive Output von unserem Buch, dass eigentlich fast alle Sachen, die wir machen können für die Vorsorge, also auch in der Landwirtschaft, wo es darum geht, Bäume zu pflanzen, um die Felder zu beschatten, dass die nicht so ausdürren oder dass man Auen schafft an Küstenlinien, dass der Meeresspiegelanstieg sozusagen nicht zu so verheerenden Überschwemmungen führt. Also all die Dinge, die man auf allen Ebenen machen kann, sind Klimaschutz und Klimavorsorge zusammen. Also es gibt eigentlich keine Vorsorgemaßnahme, die irgendwie total klimaschädlich ist, weil die so viel Treibhausgase

ausstößt, sondern im Gegenteil. Meistens speichern zum Beispiel diese Bäume natürlich CO2 ein. Auch die Schilfgräser an Auenlandschaften, die man sich vorstellen könnte in Küstengegenden, sparen CO2 ein. Mehr Fußgängerverkehr und Radmöglichkeiten in Städten verringert auch den Autoverkehr, also ist auch wieder klimafreundlich. Also all die Dinge sind eigentlich, das ist eigentlich eine super Nachricht letztendlich, das gehört eigentlich zusammen und nützt beidem. Nur, genau, wird halt bislang noch nicht so umgesetzt und dafür war ja auch so ein bisschen das Buch gedacht, so ein bisschen wie so eine Anleitung auch für Städte und BürgerInnen, wie man damit umgehen kann.

speaker_SPEAKER_01 (12:14)

Das finde ich tatsächlich auch gut an eurem Buch, dass man sich auch als Einzelperson auf den Weg machen kann und seinen Bürgermeister, Bürgermeisterin ein bisschen nerven oder auch irgendwie. Das wird ja auch immer vergessen, selbst im ländlichen Raum, der ja auch hoch verdichtet in dem Sinne ist, dass es sehr viele versiegelte Städte, das sehe ich immer bei meinen Eltern, wo ich immer denke: "Boah, das ist das Ländliche, was ich nicht haben wollen würde, weil es eine Kopie der Stadt ist." Also ich habe durch meine Interrail-Reise natürlich viel mich auf Städte auch konzentriert, weil ich ja zeigen wollte, was für tolle Räume auch möglich sind und was für lebenswerte Räume auch möglich sind und habe mir auch überlegt, ja, vielleicht sollte ich gar nicht mehr von Autofrei, sondern von Menschen, Lebensqualität, wie auch immer, vielleicht muss man die Framings auch verändern.

speaker_SPEAKER_00 (12:57)

Menschenfreundlich.

speaker_SPEAKER_01 (12:59)

Ja, genau. Also das ist halt immer wieder schwierig, was Sprache auch manchmal für Türen verschließt, also für eine feministische Verkehrswende, bum bum bum, gehen verschiedene Türen immer wieder zu, obwohl ich das ja eigentlich, ich denke ja die Männer mit. Egal. Ne, da hab ich wirklich gemerkt...Ich bin jetzt in den Sommermonaten natürlich unterwegs, weil es zeitlich einfach sich angeboten hat, nach der Lesereise so eine kleine Pause. Aber auch, weil natürlich die großen Städte gerade in den Ferien sind. Also, es ist unglaublich viel weniger los. Das merkt man auch. Und trotzdem sind die Städte unaushaltbar heiß gewesen. Barcelona, Madrid, Marseille sind besonders in Erinnerung. Paris, da war ich gerade nach der Hitzewelle, da hat es sogar ein bisschen geregnet. Und ich habe immer wieder auf diese Luftwarnsensoren-Dinger geguckt. Das war immer und einmal sogar mit Warnung verbunden, erst ab 18 Uhr rauszugehen. In Barcelona hatte ich sogar ein bisschen Husten und so Nasenblutenartig. Also, wo ich gemerkt habe, krass, da passiert auch was mit meinem Körper, was nicht gesund ist. Und habe dann die Leute auch gefragt: "Riecht ihr das gar nicht mehr?" Nee, da hätten sie sich so schon dran gewöhnt. Also, das ist ja auch etwas, wo wir, glaube ich, wirklich wieder das Gefühl von Zurückgehen haben zu dem Guten. Und das fühlt sich ja nie gut an. Das hat Maren ja auch gesagt in dem Podcast. Immer dieses Nach-Vorne-Streben, anstatt einmal Inne zu halten und zu sagen: "Vielleicht waren auch Dinge in der Vergangenheit gar nicht so schlecht." Habt ihr euch damit auch beschäftigt? Wo kommen Städte eigentlich her? Was war eigentlich gut? Was wir vielleicht dann verkehrt verändert haben?

speaker_SPEAKER_00 (14:38)

Ja, absolut genau. Also wir haben mit VerkehrswissenschaftlerInnen gesprochen, die sagten: "Natürlich, ja, unsere Städte, die sind ja größtenteils in 50er und 60er Jahren entstanden." Also in der totalen Beton-Euphorie. Ich komme aus dem Ruhrgebiet, da gibt es ja auch zum Beispiel in Wuppertal oder so, da gibt es ja diese Stadtautobahnen oder auch in Duisburg. Die führen dann direkt am Bahnhof vorbei. Also die Städte wurden wirklich zerschnitten. Aber das war damals so der Fortschritt. Und es wurde über Jahre gebaut. Und das kann man jetzt auch halt nicht mit einem Fingerschnipp sozusagen wieder zurückführen, weil es sind halt so langfristige Entwicklungen, die aber letztendlich natürlich nicht gut waren. Also das ist jetzt, wenn man einmal die achtspurige Straßenautobahn, also Stadtautobahn geschaffen hat, ist es schwer, die wieder zurückzuführen. Aber eigentlich ist das auch was, was wir bei unseren Recherchen gemerkt haben. Wir müssen sozusagen zurückgehen, zurück in die Zukunft. Es ist ein bisschen abgegriffen, aber tatsächlich ist es so bei vielen Entwicklungen, dass man auch dem Meer wieder Dinge zurückgeht, dass man in der Landwirtschaft auch wieder eher so Agroforst macht. Also mit Bäumen und Hecken arbeitet, die es eigentlich schon mal lange Zeit gab, bevor die großen Maschinen es sozusagen notwendig machten, da nur noch so hektarweise Monokulturen anzupflanzen. Gab es schon mal eine kleinteiligere Landwirtschaft, die also sehr viel besser mit Dürren und auch Starkregenereignissen zurechtkommt. Und genauso ist es in der Stadt. Also man kann es eigentlich für jeden Lebensbereich fast durchdeklinieren, dass wir da uns ein bisschen wieder zurücknehmen müssen, also sozusagen uns der Natur annähern, die wir sozusagen technisch austricksen wollten, häufig durch den sogenannten Fortschritt. Und das ist si-

cherlich auch was, was mich auch fasziniert hat an diesem Buch, dass die meisten ExpertInnen, die wir gesprochen haben, da ging es eigentlich darum, wieder was zurückzubauen, was wir in so einer falschen Euphorie sozusagen mal dahin geklatscht haben. Und das ist jetzt so, dass man sieht es auch, du hast gerade Paris erwähnt, da wird das teilweise gemacht. Wir hatten ja in Deutschland gefragt, diese 400 Städte, wie viel die entsiegeln wollten. Darauf gab es überhaupt keine Antwort, obwohl das wirklich die A und O-Frage ist eigentlich bei Städten, die mit Klimaschutz zurechtkommen. Und Paris macht das. Also da werden tatsächlich Parkplätze umgewandelt in Fußgängerwege, manchmal auch Fahrradwege, die sind dann nicht unbedingt asphaltfrei sozusagen, aber die sind schon mal halb so breit und haben meistens eine Baumbepflanzung links und rechts. Und das ist was, wo wir tatsächlich nicht drumherum kommen, jetzt in den Städten, wenn wir da lebenswert uns aufhalten wollen in den Hitzesommern, dass wir die Sachen wieder zurückbauen. Oder vielleicht müsste man auch da wieder noch ein anderes Framing finden, weil zurück ist, wie du sagst, klingt für die meisten immer so, da geht es wirklich schlechter. Aber es ist eigentlich was Zukunftsträchtiges. Also man müsste sie wieder menschenfreundlicher bauen, kann man auch sagen, oder lebensfreundlicher, dass es einfach wieder angenehm ist, bei diesen Temperaturen, mit denen wir uns ja jetzt jeden Sommer herumschlagen werden, da durchzugehen, da drin zu leben, das in der Wohnung auszuhalten. Und da müssen wir wieder, oder sollten wir die Städte ein bisschen so aussehen lassen, wie sie vielleicht mal irgendwann waren, bevor die Straßen so en vogue waren, vor ein paar Jahrzehnten, dass man einfach da mehr Freiflächen hat, mehr Bäume. Vor allem Bäume sind ja wirksam gegen Hitze und speichern auch viel CO₂. Also das ist das, was einige Städte versu-

chen. Wie gesagt, Paris macht das auch nicht ohne Gegenwehr. Also da gibt es auch eine sehr konservative Fraktion im Rathaus, die da regelmäßig gegen klagt und versucht, das zu verhindern. Also es ist immer auch noch ein Kampf, aber es wird total gut angenommen. Also wenn man jetzt in Paris vor 20 Jahren war und heute, da war vor 20 Jahren, da war ich ja am Anfang meines Studiums, da war da kein einziges Fahrrad zu sehen eigentlich. Also es ist unglaublich, wie sich das verändert hat. Man sieht da jetzt wirklich, die haben auch so Radzähler immer an den Radwegen angebracht, da sind jetzt wirklich Zehntausende, die da täglich langdüsen mit dem Fahrrad. Und das Auto ist natürlich immer noch sehr präsent, aber es ist kein Vergleich dazu, wie es vorher war. Und da geht die Entwicklung noch weiter. Und solche Pläne bräuchten wir eigentlich für jede Stadt in Deutschland, dass man den Platz wieder zurückgibt ans Grüne, um uns abzukühlen und an die Menschen, die da drin herumwandeln können, sag ich mal.

speaker_SPEAKER_01 (17:17)

Ja, das ist auch interessant für mich, weil tatsächlich, also auch bei den Städten, die ich jetzt besucht habe, obwohl es auch in den Ferienwochen ja war, die Autos sind natürlich noch sehr dominant. Aber du hast als radfahrende Person teilweise diese Glücksgefühle, einfach an denen vorbeizuradeln im Stau. Und das auf einem Radweg, der dir selber gehört. Und was ich auch festgestellt habe, dass gerade diese Leihradssysteme und Scootersysteme von allen benutzt werden. In Deutschland ist das ja zumindest dieser Scooter, dieser E-Scooter, erstens gerne gehasst. Also weil wir wenden uns immer lieber gegen 300.000 neue Dinge als 49 Millionen Autos. Aber es wird halt meistens nur von jungen bis mittelalten Herren gefahren. Und in den Städten, wo es diese eigene Infrastruktur

gibt, sind da junge Frauen, Kinder, Jugendliche, also alle auch auf diesen Systemen. Das war für mich wirklich auch noch mal sehr frappierend positiv zu beobachten, dass es echt eine Einladung automatisch ist, wenn du eine sichere Infrastruktur hast, dass sich die Menschen dann auch anders bewegen und auch mit einem gewissen Stolz oder mit einem gewissen positiven Habitus. Lass uns mal einmal, bevor wir auf die Lösung und auf das Bild, was kommt, was wir schaffen wollen, lass uns mal einmal drauf gucken, was sind jetzt die Probleme, die Städte insbesondere gerade haben? Also was ist in Städten das Problematische? Wie kommt es zu diesen Hitzeinseln? Ich habe gelernt, Barcelona ist manchmal acht bis zwölf Grad heißer als die Umgebung, was ich total krass finde. Also diese Zahl alleine. Und woher kommt das? Und was ist so die Ursache? Du hast eben schon gesagt: "Ja, sind die bebauten Flächen", aber dass du noch mal so eine kleine Skizze machst, was sorgt da eigentlich so krass dafür, dass es so problematisch gerade ist in Städten auch?

speaker_SPEAKER_00 (20:54)

Ja, das ist tatsächlich der Beton und der Asphalt. Also jeder, der mal nach so einem Hitzetag an eine Hauswand gefasst hat oder überhaupt an irgendeine steinerne Mauer, die ist halt noch sehr lange aufgewärmt. Also die speichert die Hitze über Tag und gibt sie in der Nacht dann weiterhin ab. Und deswegen haben wir dann in den Hitzewellen gerade in der Nacht kaum eine Abkühlung in Städten, während es draußen dann teilweise, wie du sagst, 8, 9, 10 Grad kühler ist im grüneren Umland. Und das ist eigentlich auch das, was gesundheitlich so gefährlich ist, sagen ja dann viele GesundheitsexpertInnen, ist, dass es einfach keine Erholung mehr gibt. Also dass man, man kann mal einen heißen Tag aushalten,

wenn man dann nachts trotzdem ganz gut schläft, weil es ist wieder lau und es weht ein Lüftchen und dann geht das wieder. Aber wenn man permanent in der Hitze ist und ich kenne das hier auch in Südfrankreich, da ist halt tagsüber 34 Grad und nachts 30 Grad in den Städten. Also da hat man keine Regenerationsphase mehr. Und das ist das Problem, das ist das Problem der Städte mit den vielen, den vielen Beton. Und es gibt auch keine Lüftungsschneisen mehr. Also es gibt auch keine, sozusagen ja, wo Wind durchwehen kann. Es wird dann auch immer blockiert. Das ist so ein weiteres Problem. Also man bräuchte eigentlich so grüne Alleeen, die es ja auch früher häufiger gab, die dann auch kühleres, kühlere Luft transportieren können, sozusagen so. Das ist das eine. Das zweite ist natürlich die Isolierung. Das ist das, was uns ja für viele Dinge helfen würde. Also auch im Winter, wenn es darum geht, Heizkosten zu sparen, ist die Isolierung natürlich auch vorteilhaft. Also das ist natürlich auch noch versäumt worden. Und eigentlich, da hatte ich mit Susanne schon häufiger darüber gesprochen, gibt es einen großen Elefant im Raum, über den wenig gesprochen wird. Das ist einfach der Beton. Das ist so ein Baustoff, der ja eigentlich so als Gesetz gilt. Und ohne Beton geht es nicht. Jeder, der ein Haus baut, denkt sofort an Beton. Aber es gibt natürlich auch, und das klingt jetzt für viele, kriegen wahrscheinlich schon auch wieder, sträuben sich die Nackenhaare auf, wenn ich sage, Lehmhäuser. Aber es sind tatsächlich sehr fortschrittliche Baustoffe, die sich nicht so aufheizen, die sowohl im Winter als im Sommer auch angenehm sind, an denen man leicht rumbauen kann, ohne dass man jedes Mal so eine Betonmaschine anschmeißen muss. Das ist ein nachwachsender Rohstoff und so. Also auch da gibt es Lösungen. Aber da hat sich bislang, glaube ich, der Blick noch gar nicht für geöffnet, weil Beton, sagte mal ein Klimawissenschaftler, das ist so

der Elefant im Raum, an den aber niemand eigentlich rangeht, weil es ist halt einfach so Gesetz, dass alles mit Beton gebaut wird. Also das ist auch ein Thema, was sicherlich vielleicht noch mal höher aufkommen wird, weil Beton ist ja auch mega klimaschädlich. Und die Betonfirmen HeidelbergCement oder andere haben ja auch noch absolut keine Lösung dafür gefunden, das irgendwie mit weniger Treibhausgasen herzustellen. Also es ist auf mehreren Ebenen sehr problematisch, aber leider noch nicht in der Diskussion, welche Alternativen es gibt, obwohl die eigentlich schon da sind. Also das wäre noch eine längerfristige Perspektive für die Städte. Schneller geht es aber natürlich tatsächlich, wenn man da grün hinsetzt, wo bislang Beton ist, der sich aufheizt und wie so ein Kaminofen in der Nacht die Hitze noch weiter abgibt.

speaker_SPEAKER_01 (24:07)

Ja, natürlich ist auch immer das Auto-Elefant im Raum, weil die geparkten Autos, die 23 Stunden oder Tage lang geparkt herumstehen, da gab es letztens sogar eine gewisse Medienberichterstattung zu, wie das auch dafür sorgt, dass diese Autos, das kenne ich selber auch, gerade wenn man als Fußgängerin auf diesem schmalen Weg, den man noch hat zwischen der Hauswand und dem Auto, wo man denkt: "Boah, da kriegt man es von beiden Seiten sozusagen, was die Hitze angeht."

speaker_SPEAKER_00 (24:33)

Das sind ja so Mini-Gewächshäuser eigentlich, wenn man es genau betrachtet...

speaker_SPEAKER_01 (24:35)

Ja, ja. Also, das ist so... Ist ja auch logisch, wenn man drüber nachdenkt. Also, auch als Nicht-Expertin in dem Bereich kann ich mir das als Laien erklären, dass das auch keine positiven Effekte hat. Und tatsächlich hab ich auch beobachtet, gerade in den Mittagsstunden, die Leute sitzen im Schatten, die Leute suchen sich den Schatten. Was ich auch positiv an den Städten gemerkt habe, sind Bänke und öffentliche Toiletten, die ich mir immer vorstelle. Weil das ist ja auch wichtig für Aufenthaltsqualität und auch Ruhe zu finden, sich mal hinsetzen zu können und Pausen zu machen. Das ist ja auch etwas, was deutsche Städte vermissen lassen. Dann lass uns mal in die Zukunft gucken, wie sehen diese Städte denn dann zukünftig aus? Also, was hat sich verändert? Welche Maßnahmen wurden ergriffen? Welche Chance ist auch jetzt in dieser Abwendung der Folgen von Klimakatastrophe, dass es wieder Menschenplätze werden?

speaker_SPEAKER_00 (25:29)

Genau. Ja, also manchmal... Ich hatte schon ein anderes Interview, da hat er so gesagt: "Ist das nicht ein bisschen utopisch, was ihr da sagt über die Städte? Und wollen die Leute das überhaupt?" Und da hab ich gesagt: "Es ist eigentlich gar nicht utopisch, weil diese, ja, wie so eine Vorsorgestadt aussehen könnte, also eine Stadt, die die Menschen schützt vor diesen Wetterextremen, ist eigentlich... Also da gibt es schon erstens mal Städte weltweit, aber natürlich auch Viertel in Deutschland, die sehen schon so ähnlich aus. Und das sind nämlich die teuren Viertel in den Städten. Die sind schon sehr nah dran, also bis auf, dass die zu viel Wohnfläche verbrauchen sozusagen für ihre Personen, aber das ist noch ein anderes Thema, was jetzt den Klimaschutz angeht. Aber an sich sehen die schon, oder kommen eben sehr nah, wie auch eine klimaangepas-

te Stadt aussehen könnte. Die sind nämlich grün, meistens verkehrsberuhigt, also da führt keine Stadtautobahn durch sicherlich, durch die besseren Viertel und keine Schnellstraße. Das sind meistens, ja, verkehrsberuhigte Zonen oder Spielstraßen sogar. Es gibt sehr viel Grün, Parks und Fußwege. Und das sind eigentlich, also das ist jetzt wirklich keine Raketenwissenschaft sozusagen, sondern man kann sich wirklich überlegen, erst mal, wo die Menschen gerne wohnen. Da braucht man sich eigentlich nur die Quadratmeterpreise anzugucken und dann sieht man das. Alle wohnen gerne auch in den Großstädten an grünen Parks und an grünen Flächen. Also ich weiß nicht, die Wohnpreise sind ja teilweise doppelt so hoch, wenn ich sozusagen auf drei Bäume gucken kann, als in der Nebenstraße. Und das zeigt ja schon die Sehnsucht tatsächlich nach diesen grünen Inseln in der Stadt. Und das ist genau das, was wir bräuchten. Also einfach grün, wo es geht, auch auf den Fassaden, auch auf den Dächern. Die Fassadenbegrünung, die ist halt relativ dünn, sozusagen im Vergleich zu den Bäumen, die man pflanzt an Grünfläche. Also die bringen jetzt nicht so eine starke Temperaturabsenkung, sorgen aber auch im Haus für ein angenehmes Klima. Also das sollte man, da sind die Städte auch meistens am ehesten zu bereit, weil es natürlich am einfachsten sozusagen, die bestehenden Dächer zu begrünen. Also es ist einfacher, als Parkplätze wegzunehmen, möglicherweise gegen erboste AnwohnerInnen oder so. Und das machen die meisten Städte so als ersten Schritt, Fassaden und Dächer begrünen. Aber natürlich müsste es weitergehen, Parkplätze umwandeln in grüne Fußwege beispielsweise. Oder überhaupt diese Industriezonen, da wird auch relativ wenig darüber gesprochen, also diese vorgelagerten Einfallschneisen in Städte, das sind ja auch wahnsinnige Hitzeinseln. Da müsste man natürlich, aber das ist dann auch wiederum

ein ganz umfassendes Konzept, was wir natürlich eigentlich auch bräuchten, also das kleinere Einzelhandel und nicht diese 1000 Parkplätze vor den Ikea oder Lidl oder wem auch immer. Die sorgen tatsächlich dafür, einfach weil sie inzwischen viel Fläche einnehmen, diese ganzen Discounter-Parkplätze auch, sorgen die auch für eine große Aufheizung der Städte. Also das ist noch so ein Ansatzpunkt, über den auch bislang noch wenig gesprochen wird. Also genau, im Grunde genommen also grün, grün, grün, Bäume, Grünflächen. Das führt auch dazu, dass dann im umgekehrten Fall, jetzt sind wir gerade in der Sommerhitze, aber wenn man dann in den nächsten Herbstgewittern sitzt und möglicherweise wieder mit Überschwemmungen zu kämpfen hat, weil die Böden auch so ausgedörrt sind und weniger Wasser aufnehmen können, also das bedingt sich ja alles unglücklich sozusagen, diese Wetterextreme, dann sind die natürlich auch hilfreich, weil sie natürlich Wasser speichern können, in den Boden Wasser aufnehmen können und nicht jetzt wie so Parkhäuser zu Wasserbassins werden oder zu richtig gehenden Wasserfällen in den Städten, diese Betonflächen. Also dieses Grüne ist halt einfach, ja, es klingt simpel, aber es ist nicht so simpel, es umzusetzen, offenbar, weil die Städte das mal in die Hand nehmen müssten. Wie gesagt, wir hatten sehr gefragt, wie viel sie entsiegeln wollen und auch wie viele Bäume sie pflanzen wollen. Entsiegeln wusste niemand oder konnte uns keine Zahl sagen und zu den Bäumen gab es sieben positive Antworten. Da war aber auch nicht ganz klar, ob das nicht so ein Aufforstungsprojekt ein bisschen weiter draußen ist. Also da gibt es auf jeden Fall noch sehr viel Nachholbedarf und das ist auch was, was du vorhin angesprochen hast, also was man wirklich auch einfordern kann von den Städten. Wie viel wollt ihr denn jetzt hier eigentlich pflanzen? Wo ist denn jetzt hier mal eine grüne

Schneise? Oder man müsste mal, das ist auch nochmal so ein journalistisches Projekt, einfach die Temperaturen nehmen in den verschiedenen Vierteln, um auch die soziale Dimension zu zeigen. Denn natürlich ist es so, dass die ärmeren Leute heute viel mehr unter Hitzewellen leiden als reiche. Also da sind ja riesige Temperaturunterschiede zwischen den Vierteln und auch zwischen der Wohnform. Also ob ich jetzt in der letzten Etage im Mietshaus wohne oder, ich weiß nicht, ein großzügiges Haus habe, wo ich dann zur Not mal im Wohnzimmer unten schlafe oder so. Es ist natürlich ein riesiger Unterschied. Und das ist was, was man auch quasi als, wie soll ich sagen, als Aufgabe sehen kann, die Leute, die Menschen in den gleichen Gelegenheit zu versetzen, diese Hitzewellen zu überleben.

speaker_SPEAKER_01 (30:47)

Ich hab auch festgestellt, dass die Städte, die ich bereist habe, dass die sehr viel mit Wasserspielen arbeiten. Als kritische Deutsche hab ich auch nachgefragt: "Ist das nicht Wasserverschwendung?" Das sind aber Kreisläufe. Das ist jetzt nicht... Es muss natürlich auch zwischendurch gereinigt werden, klar. Da waren immer Kinder, die da teilweise mit ihren Babywindeln und, keine Ahnung, was ich, sich da total juchzend auch in einem Spielplatz ohne Zaun begegnet sind. Und da waren immer drumherum, und das waren noch junge Bäume. Es war immer alles schon irgendwie so gedacht, dass es diese Phase zu überwinden gilt, wenn man diese Bäume pflanzt. Die sind auch noch sehr anfällig für Hitze. Da war aber dann dieses Wasserspiel, was dafür gesorgt hat. Weil ich hatte ganz schlimm dieses Bild, als ich im Petitionsausschuss mit Tino war, zu unserem Frei von Öl, da war vom Bundestag unglaublich viel diese Wassersprenger. Die liefen, als ich ankam, und die liefen,

als ich das Gebäude nach Stunden wieder verlassen habe. Ich hab auch gedacht, das ist eine Maßnahme, die einfach mal gar nichts bringt. Der Rasen war da total gelb. Und es verdunstet eigentlich sogar während des Sprengens schon. Das heißt ja eigentlich grün und blau. Einmal Wasser und Bepflanzung in die Städte zu bringen. Heißt aber auch, finde ich, automatisch, und das ist für mich was total Positives, Entschleunigung. Weil die Städte, die ich besucht habe, waren alle bei Tempo 30 oder sogar drunter. Manchmal sogar Tempo 10. Da mussten halt Menschen im Auto einfach mal aushalten, dass der menschliche Faktor wieder reinkommt, auch in die Bewegung einer Stadt. Und die Menschen haben dort eben nicht den Kaffee-to-go-Becher in der Hand, sondern die sitzen und trinken ihren Kaffee. Auch das ist was, wo Leute sagen: "Bist du nicht utopisch und bist ein bisschen eine Träumerin?" Aber vielleicht ist das ja genau die Chance auch, dass TräumerInnen, die uns jetzt zuhören und die da was verwirklichen wollen, auch in ihrer Stadt oder in ihrem Dorf, wo würdest du denn vorschlagen, wo finden sie Quellen? Also natürlich euer Buch kaufen, gar keine Frage, und lesen. Aber wie geht man da jetzt in einer konkreten Situation? Ich wohne in einer Stadt und will, dass mein Bürgermeister, meine Bürgermeisterin was tut. Wie ist dein Tipp?

speaker_SPEAKER_00 (33:01)

Ja, schwieriges Thema, je nachdem, wie nah man dran sein kann, sozusagen an dem Bürgermeister oder an dem Rat. Aber es gibt natürlich immer die Möglichkeit, Petitionen einzufordern und was es jetzt auch immer mehr gibt, und die sind eigentlich noch ganz zu Unrecht unbeachtet. Das sind so Klima-ManagerInnen, das sind Klimaschutz-ManagerInnen oder Klimaanpassungs-ManagerInnen. Gerade diese Anpassungs-ManagerInnen, die sind noch sehr viel

seltener, weil, wie ich ja vorhin schon sagte, das Thema einfach noch viel zu sehr im Hintergrund ist. Aber die warten eigentlich nur darauf, dass sie auch von der Bevölkerung ein bisschen unterstützt werden. Und manchmal machen die so Projekte, machen Leihräder oder Gratisräder für einen Tag beispielsweise oder bauen so grüne Zimmer auf in den Innenstädten, um zu zeigen, wie groß der kühlende Effekt ist von Bäumen. Da gibt es jetzt zunehmend in den Städten diese Posten, die sind meistens auch nur auf zwei, drei Jahre befristet, also alles so ein bisschen prekär. Aber mit vielen von denen hatten wir gesprochen und die waren so total engagiert, müssen aber auch dicke Bretter bohren in den Rathäusern, weil die kommen halt einfach so dazu. Da sitzt halt dann 20 Gewählte und die haben halt da so ihre Agenda und dann kommt dann eine oder einer an und sagt: "Ja, aber wäre jetzt mal gut, wenn wir da jetzt irgendwie nicht noch ein Kaufhaus hinbauen, sondern vielleicht einen kleinen Park machen oder so." Die machen sich dann häufig relativ unbeliebt mit, weil die so ein bisschen Sand ins Getriebe streuen und halt alles ein bisschen anders machen wollen, meiner Meinung nach alles ein bisschen besser machen wollen. Und wenn man vielleicht auf die mal zugeht oder auch bei den Projekten mitmacht oder das in irgendeiner Form fördert, gutheißt, vielleicht an die Stadt schreibt, wie auch immer. Ich glaube, da setzt man am richtigen Hebel, weil das sind ExpertInnen, die einfach Lust haben, diese Städte anders zu machen, neu zu gestalten, schöner zu gestalten. Und bislang, genau, haben die es nicht so leicht, so war unser Eindruck, wenn die da was verändern wollen. Wenn die aber da ein bisschen mehr Rückenwind haben, glaube ich, von Bürgerinnen und Bürgern, wird das, glaube ich, für beide Seiten total positiv sein. Also ich würde mich jetzt mal auf die stürzen oder mal nachfragen: "Haben wir eigentlich so einen

und warum haben wir den nicht? Viele haben doch da Stellen für geschaffen. Das wäre doch irgendwie positiv für die Stadt, wird auch vom Bund gefördert teilweise." Also das können Städte, die wollen, können eigentlich so eine Klima-ManagerIn einstellen. Und ja, das wäre sozusagen mein Plädoyer dafür, diese Personen zu stützen, die da genau dafür da sind, die Veränderung voranzubringen.

speaker_SPEAKER_01 (35:39)

Das finde ich einen total schönen und sehr konkreten Hinweis. Ich kann auch nur ergänzen, dass Anne Hidalgo zum Beispiel, die jetzt im Ausland total gefeiert wird für das, was sie in Paris macht, dass sie Paris wirklich den Menschen zurückgibt, dass sie da wirklich auch das Ufer der Seine, dass da Strände entstanden sind, wo vorher mal der Verkehr getobt hat, dass diese ganzen großen Plätze... Meine Eltern waren auch in Paris, die konnten es gar nicht glauben, was ich denen für Bilder geschickt habe. Die wird nicht geliebt vor Ort. Also die Liebe kommt eher von außen. Das ist auch so was, wo ich immer unseren Leuten, wo ja auch keine deutsche Stadt vorne ist gerade, würde ich mal behaupten, da was zu tun, dass man vielleicht die Liebe dann irgendwo anders herbekommt, die man natürlich als Mensch auch gerne hätte und als soziales Wesen.

speaker_SPEAKER_00 (36:28)

Wobei, sie wurde wieder gewählt. Sie wurde ja immer sehr negativ beurteilt...

speaker_SPEAKER_01 (36:29)

Aber ich hab mit allen gesprochen, alle so: "Hör mir auf." Und dann musste ich ein bisschen in die Gespräche rein. Und da hat sogar

eine Frau gesagt, bei der ich gewohnt habe: "Ja, stimmt, das war mal vier Spuren Auto, jetzt ist es zwei Spuren Rad und Scooter und so weiter. Es ist wohl auch ruhiger geworden." Aber dieser Verlust von Automenschen steht halt im Vordergrund. Und das ist, glaub ich, so ein Schmerz, der sich lohnt, das wollte ich nur sagen. Dass man durch den vielleicht... Ja, es ist so Prophetin im eigenen Land, das Klassische, wo immer...die Kritik sehr viel unmittelbarer natürlich ist. Und das sehe ich ja in Hamburg auch, was da für Gegenwehr auch gegen manche Dinge ist. Aber das lohnt sich, das, was da am Horizont, was du so schön auch schon skizziert hast, was da, was da, was da ist und was wir, was wir gestalten können, lohnt sich. Und es wird vor allen Dingen dazu beitragen, dass es einfach, ja, auch schön bleibt. Also es wird schöner, aber es bleibt dann auch, weil es gefestigt ist für das, was da kommt.

speaker_SPEAKER_00 (37:32)

Ja, absolut.

speaker_SPEAKER_01 (37:34)

Ich danke dir für das Gespräch, für deine Zeit.

speaker_SPEAKER_00 (37:37)

Ja, total gerne.

speaker_SPEAKER_01 (37:39)

Ich werde dein Buch auch noch natürlich erwähnen im Text zum Podcast. Und ich kann euch alle nur auffordern, lest das Buch, holt euch konkrete Anregungen, weil es öffnet auf jeden Fall den Kopf auch noch mal anders auf das Ist, finde ich, zu gucken. Und einen Soll zu generieren, was allen einen Vorteil gibt. Danke, Annika.

speaker_SPEAKER_00 (37:58)

Vielen Dank dir.